

Als Gemeinde kraftvoll für Gott

Als Einzelner kraftvoll in Gott

Ich möchte heute Morgen mit dem Thema Sport beginnen. Sport ist ja ein Gedanke, der gleich vieles auslöst. Einerseits kommen uns die eigenen Erfahrungen mit Sport in den Sinn: manchmal gute, motivierende Erfahrungen. Manche Sportererfahrung ist aber eher atemraubend oder sogar schmerzhaft. Dann kommen uns auch Beobachtungen bei anderen in den Sinn. Wir beobachten Menschen um uns herum oder in den Medien, die Sport treiben. Wir sehen die sportlichen Leistungen, die sie erbringen. Wir wissen zwar, Sport birgt Risiken. Es gibt nicht umsonst das Sprichwort: „Sport ist Mord.“ Aber da gibt es ja auch diese beeindruckende, faszinierende Seite: Wenn Menschen sich auf Sport fokussieren, wird erst sichtbar, zu was für Höchstleistungen der menschliche Körper fähig ist. Erstaunliche Kraft, eine tolle Präzision, eine wahnsinnige Schnelligkeit, eine faszinierende Ausdauer. Das ist die fesselnde Seite am Sport. Und das ist das Bild, das ich euch zu Beginn mitgeben möchte. Denn mir scheint, wenn Paulus hier im Epheserbrief über das Christsein und über Gott spricht, dann ist das mindestens so fesselnd wie Sport. So möchte ich euch nun in das Kapitel 3 des Epheserbriefes mitnehmen. Ihr habt mitgelesen und wir wollen es wirklich so verstehen: Paulus will uns vom Hocker reissen, wenn er hier vom Christsein spricht! Er will uns begeistern dafür, so wie auf eine fesselnde, neue, trendige Sportart.

Wir werden nun einfach gemeinsam durch den Text gehen und die Verse durchleuchten und darauf hören, was uns Gott in diesem Teil der Bibel zu sagen hat.

Paulus beginnt in diesem Kapitel im **Vers 1** mit dem Hinweis, dass er im Gefängnis sitzt. Schon hier stellt er aber klar: „Ich sitze *für* Jesus in Haft.“ Er sieht sich nicht in der Hand der Römer, sondern in Gottes Hand. Und warum ist Paulus im Gefängnis? Er sagt, weil er ein Verkündiger ist. Da fragen wir: Was hat er denn verkündet? Was ist denn so schlimm, dass man dafür ins Gefängnis kommt, wenn man es weiter sagt? Es ist die Gnade. Gottes Gnade ist das, was Paulus verkündet hat. Das lesen wir im **Vers 2**.

Jetzt können wir fragen: Was wissen wir noch über die Verkündigung? Was macht sie zum Beispiel so brisant? Im **Vers 3** erfahren wir darauf die Antwort: Gott hat Paulus sein Geheimnis verraten! Es handelt sich um das Veröffentlichende eines himmlischen Geheimnisses. Im **Vers 4** ergänzt er dazu: „Wenn ihr diesen Brief lest, dann erfahrt auch ihr von diesem Geheimnis! Dann werdet auch ihr verstehen, was Gott mir gezeigt hat“ Wir als Leser sind also direkt beteiligt an dem Grund, welcher Paulus ins Gefängnis gebracht hat.

Natürlich sind wir jetzt neugierig und fragen: Ja worum geht es denn bei diesem Geheimnis? Paulus erklärt im **Vers 5**, dass Gott schon immer zu den Menschen sprach und er auch heute zu uns spricht und zwar durch Apostel und Propheten, um das Geheimnis zu lüften. Und durch sie sagt er – in **Vers 6**, dass alle Völker sein Reich erben. Alle Menschen dürfen zur Gemeinde gehören und sie dürfen die Zusagen von Gott in Anspruch nehmen.

Alle Völker, das sahen wir bereits vergangenen Sonntag, das ist etwas bahnbrechendes, etwas Neues. Es ist der Weg, den Gott wählt, um Weltgeschichte zu schreiben: Das neu machen.

Danach im **Vers 8** sagt er über sich selber: Sogar ich bin in diesen Plan eingespannt. So sehr wird deutlich, wie Gott wirklich alle brauchen kann! Hier macht sich Paulus nicht einfach kleiner, als er ist. Er bezieht sich hier nämlich auf sein früheres Leben, auf damals, als er noch Christen verfolgte. Darum sagt er: „Ich bin der Geringste, denn ich habe ja Christen verfolgt.“ Doch sogar ihn nimmt Gott an und er erhält die Aufgabe, die Gnade von Gott zu verkünden.

Im nächsten Vers, **Vers 9**, finden wir noch einen interessanten Hinweis. Für uns eher als Klammerbemerkung: Hier sagt Paulus, er *erkläre* den Menschen das Evangelium. Wir sprechen doch oft davon, dass wir das Evangelium *verkünden*. Und wir meinen damit häufig, wir müssten es den Menschen mal einfach sagen gehen, damit sie es doch einmal hören. Aber gerade hier in der Schweiz ist es oft so, dass die Menschen nicht nichts vom Evangelium wüssten. Aber sie bräuchten vielleicht jemanden, der es ihnen mal neu und klar erklärt. Denn

vieles wird oft gehört, aber in einem verzerrten Bild wahrgenommen, unscharf oder sogar verfälscht.

Nun gut, bei dem Plan, den Gott hier zu haben scheint, stellt sich für uns die Frage, was denn eigentlich seine Absicht dahinter ist. Was hat es mit diesem Plan auf sich? Wir erfahren im **Vers 10**, dass die himmlischen Mächte etwas erkennen sollen. Und was sollen sie erkennen? Den Reichtum an Weisheit, den Gott hat. Wie sollen sie das erkennen? Achtung! Sie sollen es *anhand der Gemeinde* erkennen.

Die Gemeinde zeigt nämlich, dass es real ist, dass alle Welt Zugang zu Gott hat. Wir – als Gemeinde – beweisen: Bei Gott hat jeder Platz. Und wir sind ja tatsächlich eine ziemlich kunterbunte Gemeinschaft, oder? Die himmlischen Mächte sollen das sehen. Und darin erkennen, wie weise Gott ist. Denn es braucht ziemlich viel Weisheit, um für so einen bunten Haufen *eine* funktionierende Lösung zu finden.

Wir wissen das: Alle haben Zugang zu Gott. Wir wissen, dass es funktioniert. Und wir wissen auch warum, oder? Weil Jesus für jeden Menschen den Zugang zu Gott geschaffen hat. Durch seinen Tod am Kreuz übernahm er die Last, die jeder Mensch trägt, auf seine Schultern. Er trug sie zu Ende. Er trug sie weg. Damit wir den Weg nicht mehr zubarrikadieren können. Durch das Kreuz machte er den Weg frei, zu Gott und in seine Gemeinde.

In aller Logik bedeutet das für uns: Wir können ohne Angst und zuversichtlich zu Gott kommen. Wir kommen zu Gott und führen den himmlischen Mächten so vor Augen: Es ist so, wir haben Platz bei Gott.

Im **Vers 13** gibt es noch etwas, worüber man stolpern könnte: Paulus meint ja, seine Inhaftierung sei eine Ehre für die Epheser. Wie kommt er auf diesen Gedanken?

Der Grund für seine Haft und schliesslich wohl auch für seinen Tod war seine Verkündigung, die Verkündigung des Evangeliums. Durch diese Verkündigung fanden Menschen zu Gott und es sind Gemeinden entstanden. Paulus war Mitbegründer dieser Gemeinden. Die Aufgabe nun von der Gemeinde ist es, den himmlischen Mächten zu zeigen, wie Reich an Weisheit Gott ist (durch Jesus). An dieser Beweisführung beteiligt zu sein ist eine Ehre für die Gemeinde. Gott gibt ihr diese wichtige Rolle. Und Paulus war daran ja wesentlich beteiligt. Dass er die Gemeinde in diese Aufgabe geführt hat – und deswegen jetzt in Haft sitzt, ist eine Ehre für die Gemeinde.

Fassen wir die Kernpunkte dieses Abschnitts noch einmal zusammen:

- Paulus ist gefangen, weil er die gute Nachricht, das Evangelium verbreitet hat.
- Diese gute Nachricht ist: Alle Menschen dürfen zu Gott als seine Kinder.
- Damit die Türe zu Gott aber auch offen steht, musste Gott selbst sehr weise handeln und das tat er durch Jesus. Kein Mensch hätte jemals Jesus erfinden können, er ist zu genial. Man kann auch sagen: Jesus ist die „weise Lösung Gottes“.
- Als Gottes Kinder bilden wir Gemeinden.
- Die Gemeinden führen den himmlischen Mächten vor Augen, wie weise Gott ist.

Das Fazit aus diesen Punkten lautet für uns:

- Wir müssen erst einmal leer schlucken. Denn die Augen sind auf uns gerichtet. Das ist ein Stück weit erschreckend. Wenn wir Christen sind, dann denken wir ja manchmal darüber nach, was unsere Familie, unsere Bekannten und Nachbarn davon halten, dass wir Christen sind. Jetzt beobachten uns aber nicht nur die Menschen um uns herum, sondern auch die Augen der ganzen unsichtbaren Welt sind auf uns gerichtet. Das ist schon noch einmal eine andere Dimension. Die sichtbare und die unsichtbare Welt schaut auf uns. Da fragt sich: Ist es denn glaubwürdig, wofür wir stehen?
- Auf die Frage dürfen wir Christen immer mit einem Lächeln antworten. Ja, das ist es. Wir können ganz ruhig sein. Jesus steht für die Gemeinde gerade. Wir haben ihn. Er ist für uns

bereits durch das Ziel gelaufen. Wir müssen seinen Lauf nur noch nachahmen, er ist den Weg schon gegangen, dem wir folgen. Unser Christsein ist glaubwürdig, immer und solange wir auf ihn als unser Ziel ausgerichtet bleiben.

- Für diesen Lauf schenkt Gott uns die nötige Kraft. Nun, mit der Kraft ist das so eine Sache. Manchmal haben wir das Gefühl, dass sie uns fehlt: „Ich bin jetzt zu schwach für diesen Weg.“ An dem Punkt müssen wir im Brief weiter lesen. Wie kommt es, dass diese Kraft von Gott in uns lebt? Was hat es mit diesem „neuen Menschen“ in uns auf sich? Ist der real? Ist er kräftig oder nicht?

Wir lesen also in **Epheser 3.14** weiter. Paulus betet. Er betet intensiv, bewegt, er ist auf seinen Knien. Er betet für die, welche diese Zeilen lesen.

Ab **Vers 16** lesen wir, was er betet: Dass wir innerlich stark werden mögen. Er *betet* dafür. Anscheinend hat Gott etwas wichtiges in unserem Innern zu tun. Diese Stärke in uns ist nicht etwas, was wir uns selber antrainieren. Denn Paulus betet dafür, also muss Gott es tun. Sonst müsste er nicht darum beten, sondern er würde es uns befehlen: Werdet stark! Aber er bittet Gott das zu tun. „Durch den Heiligen Geist.“ Der Geist soll uns die Kraft geben, die uns stark macht. Und weil Gott das macht, ist das Gebet zentral. Wir kommen darauf noch zurück.

Gut, schauen wir mal weiter. Im **Vers 17** lesen wir das Zweite, was Paulus für uns betet. Das trennt er nämlich klar vom Ersten: Er betet darum, dass Jesus immer mehr in unseren Herzen wohnen möge. Wir sollen unser Herz zu einem Wohnort machen für Jesus. Das ist interessant! Ich habe noch nie eine Wohnung für jemand anderen eingerichtet. Genau das sollen wir aber tun. Ein Zuhause schaffen für Jesus. Damit er in unserem Innern wohnen kann. Ich soll mein Herz so einrichten, dass er drin wohnen kann.

„DAMIT wir verwurzelt und gegründet sind in der Liebe von Gott.“

Wenn jetzt also Jesus in einem Menschen wohnt, wenn er in mir wohnt, dann bin ich verwurzelt und gegründet, verankert in der Liebe von Gott. Anders gesagt: Wenn mein Inneres Jesus weit Raum gibt, sich öffnet und ausstreckt nach ihm, dann wohnt er in mir. Dann schafft er in mir das neue Wesen, die neue Schöpfung, von der wir letztes Mal sprachen.

Wenn es euch, vielleicht zurecht, scheint, dass es etwas viel Material ist, diese Predigt von heute, dann gebe ich euch eine Hilfestellung mit. Hier diese zwei Wörter, „verwurzelt und gegründet“, nehmt auf jeden Fall die beiden mit.

Zuerst das „**verwurzelt**“. Im Frühling sind viele von uns losgezogen und haben sich mit Setzlingen eingedeckt. Mit der Zeit wächst bei jedem Pflänzchen ein dichter Wurzelballen heran. Und das fasziniert mich, wie das so unglaublich viele, viele, feine Fäden macht. So ein ganzer Topf ist danach durchwuchert von den feinen Äderchen. Da drauf kann ein kleines Pflänzchen wachsen, es findet Halt und zieht Nährstoffe aus dem Boden, um zu leben. Genauso sollen wir das bei Gott auch machen. Das Problem ist nur, wenn ein richtiger Lebensbaum entstehen soll, dann reicht das kleine Töpfchen bald nicht mehr aus. Dann braucht es nämlich stabilere, kräftigere Wurzeln. Die müssen das Gewicht und die Stürme in unserem Leben aushalten. Wenn die Wurzeln zu klein bleiben oder morsch werden, dann kann auch ein grosser Baum plötzlich umfallen. Das Bild des kräftigen Baumes finden wir auch an anderen Stellen in der Bibel, z.Bsp. im Kolosserbrief, Kp 2. Vers 7:

„Senkt eure Wurzeln tief in seinen Boden und schöpft aus ihm, dann werdet ihr im Glauben wachsen und in der Wahrheit, in der ihr unterwiesen wurdet, standfest werden. Und dann wird euer Leben überfließen von Dankbarkeit für alles, was er getan hat.“

Also Standfestigkeit, gehalten sein dank jeder Faser, die ich in Gott versenke. Doch dieses Verwurzelt sein, wie mache ich das genau? Das ist ja unsere Herausforderung im Alltag. Gott will uns das Kraftvolle schenken, aber wir müssen es ihm ermöglichen.

Das **Gebet** ist hier ganz zentral. Das Gebet ist der allerwichtigste Dünger für unsere Wurzeln, es kräftigt sie und lässt sie wachsen. Das Gebet können wir mit einfachen Angewohnheiten in unserem Alltag zu etwas ganz Natürlichem werden lassen. Oft helfen uns praktische Bilder dabei wie ein Natel. Ein Natel kann man ja als Wecker benutzen, was ja viele auch so machen. Wenn es nun am Morgen klingelt, stellt man den Wecker aus. Den Empfang am Natel aber stellt man an. Und vielleicht kommt dann auch eine sms oder eine Meldung herein, dass ich einen Anruf verpasst habe. Wenn nun am Morgen der Wecker klingelt und ich mein Natel auf Empfang schalte, nimmt es mich ja Wunder, ob es wohl eine neue Nachricht für mich gibt. Genau so können wir uns am Morgen angewöhnen, wenn wir die Augen öffnen, danach zu fragen: Guten Morgen Gott, gell Du bist auch schon da? Hast Du wohl eine Nachricht für mich? Gibt es einen Schritt, den ich heute tun soll? Mit solchen Bildern dann durch den ganzen Tag gehen, mit Gott im Gespräch bleiben, so düngen wir unsere Wurzeln. Manchmal bewusster, indem ich im meine klaren Anliegen bringe. Oder sich manchmal im Hinterkopf einfach erinnern: Genau, ich gehe jetzt aus der Haustüre, an eine Sitzung, ich gehe einkaufen, ich gehe mit den Kindern etwas spielen, und Du, mein liebender Vater, bist bei mir. Zum Verwurzelte sein gehört dieses Feine, dass ich eben *alle* Adern in meinem Leben in seine Liebe versenke.

Das bedeutet wiederum, dass bei Gott *alles* Platz hat. Auch alle Gefühle. Ich kann auch beten und sagen: "Gott ich habe heute Mühe, ich bin sauer auf Dich, und jetzt hilf Du mir, damit umzugehen. Bei Gott haben auch die hässlichen Gefühle Platz. Auch hässliche Gedanken, er sieht sie ja sowieso. Er sieht ja das, wofür ich mich schäme, das was mich verrückt macht, oder warum ich hilflos bin – alles hat bei Gott Platz. Wir sollen es in seiner Liebe versenken. Das Tolle daran ist, dass das, was wir Negatives bringen, um es in seiner Liebe zu vergraben – das verwandelt er! Es bleibt nicht negativ. Und das, was positiv ist, was nach seinem Willen ist, wo wir unsere Liebe wachsen lassen wollen, wo wir hilfsbereiter sein wollen, wo wir vergeben wollen – das kräftigt Gott.

Bei unserem Wurzelstock müssen wir acht geben, dass wir keine **Parasiten** darin aufnehmen. Wir sollen nicht versuchen, eine Wurzel wachsen zu lassen, wenn wir daneben einen Parasiten pflegen, der die Wurzel gleich wieder auffrisst. Ein Beispiel: Ich bitte Gott, mir Menschen zu zeigen, die mich brauchen. Und dann gehe ich hinaus und schaue immer zu Boden und denke: „Hoffentlich spricht mich jetzt nicht tatsächlich jemand an, denn heute habe ich also gar keine Zeit.“

Etwas anderes wäre noch **Wassertriebe** abschneiden lassen. Bei den Tomaten wachsen ja Wassertriebe. Die muss man abknipsen, sonst nehmen sie den Tomaten den Saft weg. Nur wenn man das tut, gibt es viele leckere Tomaten. Es geht also darum, dass man etwas wegschneidet, was schon gewachsen ist, z. Bsp. schlechte Angewohnheiten. Also wenn ich Gott bitte, mir zu zeigen, wem und wie ich seine Liebe weitergeben kann – und dann sitze ich jeden Abend einfach vor dem Fernseher, klappt das natürlich nicht. Da muss ich meine schlechte Angewohnheit überwinden, und ab und zu den Mut haben, unter die Leute zu gehen. Und wenn wir entscheiden, etwas zu ändern, an dem wir bis jetzt auf eine negative Art hingen, dann ist das meistens sehr, sehr schwer. Aber wenn ich meine Abende verträdle, dann schaffte es Gott auch nicht, mein Gebet zu erfüllen. Hier entscheiden wir halt einfach mit, ob ich diesen Wassertrieb weiter spriessen lasse und für Gott nicht abrufbar bin. Gott gibt mir einiges zum mitbestimmen und er respektiert mich und meine Entscheidungen. Gott ist ein Gentleman, er wird mich nicht vom Fernsehsessel wegreißen. Ich muss ihm Raum machen, Raum, dass er in meinem Leben wohnen kann. Das heisst für dieses Beispiel: Ich überlasse ihm den Fernsehsessel. Oder meine Krimis oder meine PC-Spiele, mein Internet oder meine Kreuzworträtsel oder mein "ständig etwas erledigen"... All das ist nichts Böses! Aber wir spüren, wenn wir so etwas Einhalt gebieten müssen. Das ist meist dann, wenn wir es lieber nicht tun würden! Da müssen wir sagen: "Bis hierher darfst du wachsen, du Wassertrieb. Aber du bist nicht so sinnvoll, du saugst mir das Leben aus. Hier schneide ich dich ab."

Schauen wir noch auf das **Fundiertsein**. Fundiert, gegründet, in diesem Wort versteckt sich im Urtext tatsächlich das Wort "Fundament". Wir sollen ein Fundament haben in der Liebe von Gott. Ihr seht auf dem Bild einen matschigen Lehmboden. Wenn man darauf einen Boden setzt, dann kommt das nicht gut raus. Es wird schnell modrig. Alles fängt an, sich langsam zu zersetzen. Wir brauchen etwas Stabiles, worauf wir unser ganzes Leben bauen können. Wir brauchen ein mitwachsendes, festes Fundament. Der Judasbrief greift das auf in Vers 20:

"Ihr dagegen, liebe Freunde, sollt euer Leben auf dem Fundament eures heiligen Glaubens aufbauen. Bleibt im Gebet und lasst euch darin vom Heiligen Geist leiten."

Fundiert in Gott, gegründet in seiner Liebe, so soll unser Leben sein. Das gibt uns wirklich Stabilität und es ist ein ganz ähnliches Bild wie vorher. Ein solches Fundament bauen wir, wenn wir mit dem Eckstein beginnen. Davon haben wir letzten Sonntag im Kapitel 2 schon gehört, der Eckstein ist Jesus Christus. Ihm sollen wir treu bleiben.

Treue ist der erste Punkt. Treue dem gegenüber, was er uns weitergegeben und anvertraut hat. Jesus hat uns schon gewarnt, dass viele kommen werden, die uns vom Glauben abbringen wollen. Er hat uns gewarnt und sogar Paulus hat es schon so erlebt. Es gibt schlaue Leute mit einleuchtenden Gedanken. Aber wir sollen nicht jedem glauben. Wir sollen nur Einem voll und ganz vertrauen: Gott und seiner Wahrheit. Ihm, seinem Wort sollen wir glauben und auf ihn setzen.

Das Zweite, was es beim Fundament braucht: **Stabilität**. Das heisst für uns nicht nachzulassen, sondern dran bleiben, damit unser Glaube Stabilität erhält. Dran bleiben bedeutet: Weiter in der Bibel nach meinen persönlichen Schätzen suchen, weiter mit meinen Fragen und meinem ganzen Leben bei Gott bleiben, im Gebet. Stabilität heisst dran bleiben, auch im Zusammensein mit Mitchristen. Ehrlich und offen bleiben untereinander. Sich einander auch mal anvertrauen, wenn Zewefel und Fragen da sind. Besonders wenn wir uns schwach fühlen, und wenn es rüttelt und schüttelt an unserem Fundament. Auch dann sollen wir unsere Geschwister aus der Familie von Gott miteinbeziehen und sagen: „Schau, mir geht's nicht gut. Hilf du mir jetzt treu zu sein.“

Beim Legen eines Fundamentes müssen wir auch planen. Wir sollten aber beim Glauben nicht schon eine **Fluchttüre** auf dem Plan einzeichnen, quasi eine Treppe, damit man nach Bedarf schnell flüchten kann. Wir dürfen nicht meinen, am Sonntagmorgen und während dem Hauskreis und beim Bibellesen, dann stehen wir gerade mal auf dem Fundament. Und danach aber schnell die Treppe runter und durch die Fluchttüre wieder weg. So kann Gott uns dort, wo wir vor ihm flüchten, keine Stabilität geben.

Was wir weiter vermeiden sollten, wäre zu sagen: „Also gut, ich bleibe zwar vom Fundament umgeben, aber ich baue mir noch eine Art **Bunker** ins Fundament rein. Nur ein kleiner Hobbyraum. Und wenn ich dort rein gehe, dann geht das Gott gar nichts an, was ich dort mache.“ Mit dem „Bunker“ meine ich nicht einfach Dinge, die offensichtlich schlecht sind, wie z.Bsp. stehlen, Gewalt oder ähnliches. Ich meine auch Dinge wie zwischendurch anderen Göttern folgen. Bei uns in der Schweiz wären da sicher einmal das Geld und die Bequemlichkeit im Leben, die zu solchen Göttern werden könnten. Oder wir könnten ja auch einen Angstbunker bauen. Also eine Angst pflegen und sie Gott nicht anvertrauen. Auch Selbstzweifel oder Verletzungen sind Dinge, die wir in unserem „Hobbyraum“ pflegen können. Wenn jemand z.Bsp. daran festhält, dass er ein Opfer ist und Gott nichts daran ändern kann, ist das eine Lüge. Für Gott ist jeder Raum in unserem Leben erreichbar. Er kann überall sein Fundament der Liebe legen, welches im Eckstein von Jesus Christus und seinem Tod am Kreuz verankert ist. Da müssen wir immer wieder aufpassen, wenn wir wieder einen Raum gebaut haben: Steht er auf diesem Fundament der Liebe Gottes? Sind wir dem treu und lassen wir zu, dass Gott unserem Leben Stabilität gibt?

Ihr seht, dass das Fundament in dieselbe Richtung weist wie das Bild von den Wurzeln. Nehmt die beiden Bilder mit, vielleicht auch nur eines von beiden. Meistens hat man sowieso

nur zum einen oder anderen einen ganz persönlichen Zugang. Und wenn wir Gott Tag für Tag unser Leben auf diese Weise higenben, wird er uns diesen Boden der Liebe geben, in den wir unsere Wurzeln versenken können. Dann wird er das Fundament zusammen mit uns ganz stabil bauen. Aber wir müssen ihm die Möglichkeit dafür geben und ihm Raum dafür schaffen.

Wir kommen jetzt zurück zum Text. Das mit dem Verwurzeltein und dem Fundiertsein in Gott, das ist, wir erinnern uns, das Gebet des Paulus. Er betet, dass wir innerlich stark werden mögen, dass wir durch Jesus in Gott verwurzelt und fundiert sein mögen. Warum ist denn das so eine grosse Sehnsucht für Paulus? Weshalb betet er darum?

Er beobachtet Folgendes: Wenn es einem Menschen gelingt, dass sein Leben verwurzelt und fundiert in Gott ist, dann beginnt er etwas vom Ausmass von der Liebe von Gott zu begreifen. Das ist sowas wie ein grosses Plus für unser Leben. Es geht nicht nur darum, dass es uns gut geht und wir stabil im Leben stehen. Sondern es gibt eine Lebensaufgabe: Ein Leben lang erkennen, dass Gott uns *so* liebt... Das ist doch eigentlich verrückt! Ein Christ wird zwar von Gott von aller Last und Schuld *befreit* – und doch wird er *ausgeliefert*. Und zwar einem lebenslangem Fasziniertsein von Gott und seiner Liebe. Und genau das, das Staunen, das Begeistertsein, das ist es, was uns mit dieser grossen Kraft erfüllt, von der wir zu Beginn sprachen. Dort wird sie spürbar für uns. Deshalb, wenn ein Mensch zu Gott findet, dann degustiert er erst gerade, wie diese Liebe schmeckt, wie dieser Gott ist. Doch es steht noch eine ganze, gedeckte Tafel für ihn bereit! Es wartet eine Entdeckungsreise auf uns, auf der wir bemerken, dass die Liebe noch weiter geht und noch weiter, dass sie auch dort hin reicht und da hin, dass es keinen Winkel gibt, in den sie nicht hinein schlüpfen könnte.

Kommen wir zurück zum Sport: Am Anfang haben wir es kurz angeschnitten: Es ist faszinierend, welche Kraft, welche Schnelligkeit ein Mensch erreicht. Welche Ausdauer und Präzision! Mit Gott ist es genauso. Auch in die Tiefen Winkel des Lebens taucht er hinunter, in Verletztheit schlüpft er zart hinein, auf die Überheblichkeit legt er sich sanft darüber. Er kriecht besänftigend in die Wut. Überall, überall kann uns die Liebe von Gott, unserem Vater, faszinieren! Gott hat in seiner Liebe mehr Ausdauer und Präzision, mehr Kraft, als wir uns vorstellen können, und sie ist schneller als alles andere.

Im **Vers 20** werden wir erinnert, wie wir bitten und hoffen. Doch wir erfahren zugleich, dass Gott grösseres tut als unser Bitten und Hoffen. Wir hoffen und bitten um sein Wirken, um seine Nähe und um seine Vergebung. Wenn wir aber z. Bsp. um Vergebung bitten, dann geschieht genau da so ein Wunder. Sobald wir bitten, ist diese grosse Sache schon geschehen. Schon hat Gott vergeben und darum grösseres getan, einfach dadurch, dass wir darum gebeten haben. Wir müssen wenig geben und er kann daraus so grosses tun.

An dieser Stelle zeige ich euch ein Video. Gerade diese Woche, als ich an der Predigt arbeitete, brauchte ich einmal eine Pause. Da guckte ich dieses Video, welches mir ein Kollege geschickt hatte. Als ich es sah, wurde mir plötzlich klar: Genau! Genau so wie im Video ist es auch mit Gott! Das ist es, worum Paulus so fest betet. Guckt es euch an. Ihr werdet einen Mann sehen, der ein Fahrrad hat. Und was der mit seinem Fahrrad anstellt – ist richtig fesselnd! Beobachtet genau, wie er mit seinem Sportgerät eins wird. Ich bin überzeugt, dass ist genau das, was Paulus meint: „Christen, wenn ihr so eins werdet mit Gott, wenn sich jede Faser eures Lebens um ihn schlingt, dann wird euch solches ebenfalls gelingen!“

VIDEO ANSCHAUEN

(Internetadresse: http://www.youtube.com/watch?v=Cj6ho1-G6tw&feature=feedlik_more)

Gott Raum geben in uns. Gott in allen Räumen wohnen lassen, alle Fasern meines Lebens in ihm versenken. Paulus meint dazu: „So grosses kann daraus entstehen! So Faszinierendes. Lasst euch drauf ein.“

Für dieses Kapitel kann es gar keinen anderen Abschluss geben als **Vers 21**. Paulus schreibt: „Ihm sei alle Ehre.“ Jetzt haben wir das ganze Kapitel 3 des Epheserbriefes durchgeackert und immer wieder taucht das auf – die erste und wichtigste Aufgabe der Gemeinde ist: Gott alle Ehre geben. Wir brauchen als Gemeinde gar nicht viel zu tun. Wir müssen Gott ehren und bezeugen: „Jawoll, du bist gross. Du bist die Liebe. Du bist weise in Jesus.“ Das ist die Hauptaufgabe der Gemeinde. Auf diese Weise Gott vor der Welt bezeugen – vor der sichtbaren und der unsichtbaren. Ihr sollen wir vor Augen führen, dass Gott so ist.

Halleluja?

Amen.